

Vorwort

Werden Menschen nach ihren Wünschen für die Zukunft gefragt, taucht der Begriff Gesundheit unweigerlich auf und dies auch weitestgehend unabhängig von ihrem sozialen Status und von ihrer Herkunft.

Nach Erhebungen, die im Rahmen des Bundesländer-Programms: „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – die soziale Stadt“ durch das Deutsche Institut für Urbanistik (Difu) durchgeführt wurden, spielt das Thema „Gesundheit“ bezüglich der Handlungsfelder und ihrer Bedeutung für die Projektarbeit in den Quartieren eine eher untergeordnete Rolle. Ein Widerspruch? Auf den ersten Blick ja. Wenn man sich jedoch die Liste der am meisten genannten Handlungsfelder genauer ansieht, haben eine Vielzahl von Themenstellungen, wie z.B.:

- Wohnumfeld und öffentlicher Raum,
- Sport und Freizeit,
- soziale Aktivität und soziale Infrastruktur,
- Stadtteilkultur,
- Schulen und Bildung im Stadtteil,
- Verkehr,
- Umwelt usw.

einen Gesundheitsbezug und implizieren Entwicklungen in diesen Feldern auch bessere Förderung von Gesundheit.

Gelingt es, den (Stadtteil)-Akteuren diesen Zusammenhang bewusst werden zu lassen, können so gewonnene gesundheitsfördernde Sichtweisen dazu beitragen, diesen scheinbaren Widerspruch progressiv aufzuheben. Kooperative Gesundheitsförderung führt unterschiedliche Bereiche zusammen und vermittelt ein Verständnis über Gesundheit, das weitaus mehr ist, als das „Freisein“ von Krankheit. Gesundheit wird als soziopsychosomatisches Zusammenwirken verstanden, in dem sowohl die Bereiche Stadtteilentwicklung, Jugendhilfe und Gesundheitswesen ihren Platz finden, als auch Handlungsstrategien wie Lebenslagenorientierung, Partizipation, Empowerment und Ressourcenorientierung.

Insofern tragen wir mit dem Titel der Veranstaltung: „VERNETZUNG – MACHT – GESUNDHEIT“ dem in den letzten Jahren gewachsenen Verständnis von Gesundheitsförderung Rechnung und möchten moderne Strategien der Gesundheitsförderung auch für junge Menschen in sozialen Brennpunkten nutzbar machen. Dieses zweite Gesundheits-Fachforum ist auch gekennzeichnet durch die Vernetzungsebene der Bundesministerien für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und

Gesundheit und soziale Sicherung (BMGS), die sich in der gemeinsamen Ausrichtung durch die Regiestelle E&C und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) widerspiegelt. Diese Bemühungen, die gesundheitliche Situation von Kindern und Jugendlichen in benachteiligten Stadtteilen zu verbessern gehen mit dieser Veranstaltung in die zweite Runde. Nachdem wir gemeinsam mit der BZgA im letzten Jahr unter dem Titel: „Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in sozialen Brennpunkten“ das erste Fachforum erfolgreich durchführen konnten, möchten wir mit dieser Konferenz nach dem thematischen Einbringen des Themas in den E&C-Prozess nun den Leitgedanken von E&C, soziale Arbeit für und mit jungen Menschen als Koproduktion zu verstehen, einbeziehen. Vernetzung ist eine Grundlage von Koproduktion. Die sich ergänzenden, überschneidenden und teilweise deckungsgleichen Handlungsansätze von E&C, Stadtteilentwicklung und Gesundheitsförderung bieten eine hervorragende Basis für gemeinsame intensive Zusammenarbeit.

Wir möchten mit diesem Fachforum die Akteure in benachteiligten Stadtteilen auffordern, ihre Kooperationen im Sinne einer Verbesserung der gesundheitlichen Chancen auszuweiten. Das Programm dieser Konferenz lädt alle Teilnehmer/innen herzlich dazu ein.

Wir möchten uns an dieser Stelle bei allen Expertinnen und Experten, die in einer vorbereitenden Veranstaltung dieses Fachforum inhaltlich gestaltet haben, herzlich bedanken. Unser besonderer Dank gilt Frau Marsen-Storz und Frau Ennenbach von der BZgA für die gute Zusammenarbeit.